

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindemann, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 1111. — Für Inserate 15 Pf., für die Redaktion 17 Pf., für den Verlag und die Druckerei 1 Pf. — Zeitungsbreite Seite 470.

Bezugspreis: Vierteljährlich einfl. Zustellung 2,25 Mk., monatl. 80 Pf., beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf., bei den Postanstalten 2,25 Mk., ohne Befehlsgeld Einzelne Nummern 10 Pf. — Inseratpreis: die zweispaltige Kolonnette 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Restamtteil Zeile 1 Pf., Restamtteil: Nr. 2754 Berlin. — Erwaigter Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 188.

Magdeburg, Freitag den 13. August 1915.

26. Jahrgang.

## Vor der Einfreifung.

Der Druck, den die Verbündeten auf die weidenden Russen ausüben, wird stärker und zwingender von Tag zu Tag. Jeder Widerstand der Nachhut, der den Abzug des Gros decken soll, wird gebrochen. Unaufhaltsam drängen die Gegner von drei Richtungen gegen die Fliehenden vor, die ihre Rückzugsbewegungen auf einem Naume ausführen müssen, der immer enger zusammengepreßt wird.

Mit gleichsam plastischer Anschaulichkeit geht das aus den Tagesberichten vom Mittwoch hervor. Der deutsche, der nur der Hälfte der gestrigen Auflage einverleibt werden konnte, lautet:

Nächtliche Vorstöße, die die Russen in den letzten Tagen längs der Straße Miga—Mitau machten, wurden leicht abgewiesen. Sonst nördlich des Njemen keine Veränderung.

Ein Angriff starker russischer Kräfte aus Nowo heraus schritterte. Die Zahl der dort seit dem 8. August gefangenen Russen erhöhte sich auf 2116, die der Maschinengewehre auf 16.

Westlich von Lomza drängen unsere Truppen gegen die Dohr-Narew-Linie vor. Der Gegner hält noch im Brückentopf bei Wluga.

Südlich von Lomza weicht die ganze russische Front. Die stark ausgebaute Czernowin-Vor-Stellung konnte vom Feinde nicht gehalten werden. Unsere verfolgenden Armeen überschritten den Czernowin-Vor und drängen östlich deselben vor. Der Bahnknotenpunkt südlich von Ostrow wurde genommen.

Westlich von Nowo-Georgiewsk wurde das vom Feinde geräumte Fort Benjaminow besetzt.

Die Festungen Nowo-Georgiewsk und Brest-Litowsk wurden von unseren Luftschiffen mit Bomben belegt.

Die verbündeten Truppen erreichten in scharfer Verfolgung mit linkem Flügel die Gegend von Kaluczyn; auf dem rechten Flügel stürmte die Armee des Generalobersten von Woyrsch heute früh die feindlichen Nachhutstellungen beiderseits Zeblanka (westlich von Lufow); es wurden über 1000 Gefangene gemacht.

Die verbündeten Truppen sind im Angriff gegen feindliche Stellungen hinter den Abschnitten der Bystrzyca (südwestlich von Radzyn), der Tyzmicenica (westlich von Barzer) sowie in der Linie Ostrow—Ukrusk. Am oberen Bug und an der Flota Lipa ist die Lage unverändert.

Während die Russen auf ihrem langen Rückzug aus Galizien und dem eigentlichen Polen die Wohnstätten und die Erntefrüchte überall in sinnloser Weise zu vernichten suchten — was allerdings bei der Eile, mit der sie sich bewegen mußten, häufig nur lüdenhaft gelang —, haben sie diese Tätigkeit jetzt, wo sie in nicht mehr von rein polnischer oder ruthenischer Bevölkerung bewohnte Gegenden gelangt sind, eingestellt.

Der österr. u. ungar. Generalstab meldet am Mittwoch abend:

Die über den Weichsel vorgebrungenen österreichisch-ungarischen Truppen vertrieben gestern den Feind aus der Gegend nordwestlich Kuzl und setzten die Verfolgung in nordöstlicher Richtung fort. Zwischen der oberen Tyzmicenica und dem Bug, wo die Russen in Ostrow-Ukrusk neuerlich festen Fuß faßten, ist ein Angriff der Verbündeten im Gange. Sonst im Nordosten nichts Neues.

In den letzten zwei Wochen ist Gewaltiges vollbracht worden. Man erinnere sich, daß der deutsche Vorstoß gegen den Narew am 14. Juli mit der Eroberung von Praszubz und der Durchstoßung der dortigen russischen Front begann. Aus dem siegreichen Durchbruch an jener Stelle erwuchs für die Russen die Notwendigkeit, ihre Kräfte umzugruppieren. Sie hatten vorher ihr ganzes Kräfteangebot gegen die Armeen Joseph Ferdinands und Mackensen im Süden Polens rechts der Weichsel zusammengebracht. Dabei war es ihr leitender Gedanke, durch einen überwältigend starken Stoß gegen den oberen Bug bei Sotal den Rücken der beiden Armeen zu gefährden. In Wolhynien bilden die Festungen Dubno, Nowo, Lutz einen außerordentlich geeigneten Ausgangspunkt dieser Operationen, der schon zu Anfang des Krieges seine bedeutungsvolle Rolle gespielt hat.

Dieser Plan brach aber zusammen, als der Vormarsch der Armeen Gallwitz und Scholz den Narew traf und nach kurzem Kampf eine Reihe der besetzten Punkte am Fluß überwältigte und den Uebergang erzwang. In diesem Augenblick schien die schwerste Gefahr von Norden her zu drohen, es wurden deshalb in Eile Verstärkungen offenbar aus Wolhynien und Galizien dorthin geworfen. Dies äußerte seine Folge in dem allmählichen Erschlaffen der Angriffe gegen Sotal.

Eine neue Verschiebung zwang der Vormarsch der Armeen Woyrsch herbei. Um die Uebersehung der Weichsel zu verhindern oder wenigstens zu hemmen, mußten Streitkräfte herangeholt werden, die wahrscheinlich zunächst aus dem Gebiet zwischen dem Bug und der Weichsel, vielleicht auch aus dem Gebiet zwischen Bug und Narew gegen die Gruppe Woyrsch geworfen wurden.

Auf allen Punkten jedoch erwies sich diese Ausnutzung der Luerverbindungen, die dieses Gebiet für den Kampf auf der inneren Linie so geeignet macht, als erfolglos. Es gelang weder die Deutschen über den Narew zurückzuwerfen noch die Uebersehung der Weichsel durch die Armeen Woyrsch

zu vereiteln. Und wenn jetzt die russischen Blätter mit geschwätzter Geringschätzung von den zum Schutze des Narew errichteten Brückenköpfen reden, so sei daran erinnert, daß noch vor kurzem dieselben Petersburger und Moskauer Zeitungen durch ihre Sachverständigen Kulkusf, Sitrolenska, Lomza und die übrigen festen Punkte am Narew als eine zuverläßliche Gewähr dafür bezeichnet hatten, daß der Gegner hier niemals durchdringen werde. Von den Festungen Warichau und Zwangorud ganz zu schweigen.

Nun haben sich die Armeen der Verbündeten, die monatelang durch die Weichsel getrennt waren, östlich dieses Stromes, vereinigt. In einem fast schon geschlossenen Vogen drängen sie vor. Dem rechten Flügel der Armee Mackensen fällt dabei die Aufgabe des Drehpunktes zu. Daher sein langsames Vorwärtsschreiten. Außerdem hat dieser Flügel, der schon Vortruppen über den Bug ostwärts gegen Kowel geschickt hat, die Aufgabe, die Flankenicherung gegen alle Zufälle zu sichern.

Ueber die neue Linie der Russen läßt sich noch nichts sagen. Eine Stellungnahme auf dem linken Bugufer vor und südlich Brest-Litowsk halten wir schon für unmöglich. Wir sind auch der Ansicht, daß die Massen der russischen Heere an der starken Bugfestung vorbei nordostwärts und östlich abziehen. Die Kämpfe, von denen in den Berichten gesprochen wird, sind seit zwei Wochen lediglich Nachhutgefechte. Das geht schon aus der verhältnismäßig geringen Zahl der Gefangenen hervor. Allerdings sind die Nachhuten mit russischen Maßstäben gemessen. Westlich des Bug ist daher immer noch ein großes Ergebnis möglich. Das Publikum tut aber gut daran, sich nicht phantastische Zahlen vorzugaukeln. Die Unkenntnis über das Mögliche würde nur zu Enttäuschungen führen.

Eine Vernichtung des ganzen russischen Feldheeres, das noch nach Millionen zählt, ist unmöglich. Wohl aber ist möglich, ihm jede Offensivkraft und -ausicht zu nehmen. Und diese Möglichkeit wird mit Sicherheit erreicht werden.

Das ist nicht wenig, sondern alles, was man in einem Kriege gegen den russischen Koloss erreichen kann. Vor einem Vierteljahr wagte noch niemand den Gedanken, daß dieser Abschluß nahe sein könnte. Jetzt stehen wir dicht vor seiner Erfüllung. Die östliche Grenze braucht uns dann nicht mehr zu beunruhigen. —

## Das Schwert im Munde.

An dieses Wort des Reichskanzlers, das er einst einem Heydebrand entgegenrief, wird man lebhaft erinnert, wenn man gewisse Meinungen nationalliberaler Führer und Blätter jetzt täglich zu lesen genötigt ist. Da ist zum Beispiel der „Nationalalliberale“ Fuhrmann, der jetzt in der alldutschen „Täglichen Rundschau“ das große Annerionschwert führt, oder, wie die ihn sonst so befreundete „Magdeb. Ztg.“ es ausdrückt: „mit der ihm eignen tönenden Beredsamkeit allerlei Selbstverständlichkeiten“ sagt, Selbstverständlichkeiten für nationalliberale Ohren natürlich.

Fuhrmann deutet die bekannten Worte des kaiserlichen Aufrufs zum Jahrestag des Kriegsbeginns, „unserm Vaterland die notwendigen militärischen, politischen und wirtschaftlichen Sicherheiten zu eritreiten“, in dem gleichen Sinne wie letzthin der freikonservative Freiherr von Zedlitz und Neufirk. Zum Schluß wird Fuhrmann noch deutlicher:

Zu welchem Zeitpunkt der Reichskanzler über seine Ziele in voller Offenheit sprechen wird, das werden wir ihm überlassen müssen, wir werden annehmen dürfen, daß seine innerliche Entscheidung, in selbstverständlicher Abhängigkeit von den schließlichen militärischen Erfolgen, bereits gefaßt ist. Ein Gleiches zu tun, ist unsre Pflicht. Wir wollen mithelfen, den großen, einmütigen, entschlossenen Willen des deutschen Volkes zu schaffen, das festzuhalten, was unserer kämpfenden Volksgenossen Lappertei, uns als Siegespreis erringen wird.

Hier wird also die dauernde Angliederung der in diesem Kriege besetzten und etwa noch zu besetzenden Gebiete der

mit uns zurzeit kriegsführenden Staaten gefordert, und die Agitation dafür als nationale Pflicht erklärt. Vielleicht sieht man diese nationale Pflicht gar als ziemlich gleichwertig mit der nationalen Pflichtenstellung Hunderttausender und Millionen deutscher Bürger draußen im Schützenaraben, auf hoher See, im Hagel der glühenden Sprengstücke an? Wenigstens verkündet Fuhrmann:

Noch hält die Reichsleitung den Zeitpunkt nicht für gekommen, wo für die öffentliche Erörterung der Kriegsziele im einzelnen Rede und Gegenrede freigegeben wird. Wohl aber muß heute schon jeder Vaterlandsfreund wie die Volksgesamtheit zu einer grundsätzlichen Stellungnahme gelangt sein. Hier muß sich entscheiden, wer den Weg rückwärtsloser nationaler Machtpolitik oder wer den Weg weicherer sentimentaler gehen will. Diese Entscheidung muß für sich getroffen werden, gleichgültig, wie die persönliche Vertrauensstellung des einzelnen zu den gerade im Amte beständigen leitenden Staatsmännern ist. Wenn wir sie im Sinne einer starken militärischen, politischen und wirtschaftlichen Machterweiterung treffen, dann sind wir überzeugt, daß der gemeinsame nationale Wille von Kaiser und Volk das neue größere Vaterland erbauen wird, auf den Schlachtfeldern wie in den Paragrafen der Friedensverträge. Der Kaiser hat seinen Willen feierlich verkündet. Den gleichen Willen des deutschen Volkes stark und entschlossen schaffen zu helfen, ist heute nicht parteipolitische, sondern vaterländische Pflicht.

Man sieht, wie Fuhrmann desto fräftiger und rücksichtsloser sein „Schwert im Munde“ führt, je weiter er von

der Stelle entfernt ist, wo diese Fragen wirklich entschieden werden, vom Schlachtfeld.

Mehrere nationalliberale Reichs- und Landtagsabgeordnete veröffentlichten durch Wolffs Bureau folgende Erklärung, die sich inhaltlich gegen Baffermann und Fuhrmann richtet:

Kürzlich fand eine Zusammenkunft führender Persönlichkeiten der nationalliberalen Partei, hauptsächlich Reichs- und Landtagsabgeordneter, in Berlin statt. Bei der Besprechung der Lage wurde der einmütigen Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß das Verhalten gegenüber dem Reichskanzler, wie es in jüngster Zeit an einigen Stellen der Partei öffentlich betätigt worden ist, weder die Gesamtsinnung der Partei wiedergebe noch von den Anwesenden gebilligt werden könne. Es müsse dagegen Verwahrung eingelegt werden, daß in solchen Kundgebungen der Ansicht erweckt werde, als ob sie die Meinung der gesamten Partei darstellten. Die öffentlichen Erklärungen des Reichskanzlers lieferten keinen Anlaß zu der Annahme, daß er eine schwächliche und illusionistische, den Interessen des Reiches nicht rückhaltlos dienende Politik betreibe. Daß seine Politik volles Vertrauen verdiene, werde durch jede persönliche Aussprache mit dem Reichskanzler nur noch verstärkt. Die öffentliche Bekundung eines angeblich allgemeinen Mißtrauens sei geeignet, die Autorität des leitenden Staatsmanns gegenüber dem Ausland zu erschüttern und ihm gerade diejenige kraftvolle Politik zu erschweren, die von ihm gefordert werde. Unbegründete Angriffe gefährden die Einmütigkeit des deutschen Volkes im Gegensatz zu der ihm

aus der Seele gesprochenen Kundgebung des Kaisers: Als letztes Ziel dieses Krieges einen Frieden zu erlangen, der uns die notwendigen militärischen, politischen und wirtschaftlichen Sicherheiten für die Zukunft bietet und die Bedingungen erfüllt zur ungehemmten Entfaltung unserer schaffenden Kräfte in der Heimat und auf dem freien Meere.

Man ist zwar nach dieser orakelhaften Kundgebung auch noch nicht viel klüger geworden, insbesondere nicht über die Frage, welche Friedensbedingungen nun diese national-liberalen Parlamentarier diktieren möchten. Jedoch haben sie schon wieder den Born des Wasserlaufs „Sturiers“ entdeckt, der sie also abkanzelt:

Diese Kundgebung von national-liberalen Reichstags- und Landtagsabgeordneten, deren Namen unbekannt bleiben dürfte auf die Tagung des Zentralvorstandes, die in wenigen Tagen stattfindet, nicht die erwartete Wirkung ausüben. Soweit wir uns ein Urteil zu bilden vermögen, wird man im Zentralvorstand kein Verständnis dafür haben, daß ihm als der berufenen Parteiinstanz das Urteil über die schwebenden Fragen vortroffen werden soll. Wo bleibt denn die Parteidisziplin, wenn man sich so über die berufenen und gewählten Parteiinstanzen hinwegsetzt? Die Urheber dieser Veröffentlichung werden dem Vorwurf nicht entgehen können, daß sie ohne Not zur Verschärfung der Krisis beigetragen haben. Der Zentralvorstand wird darüber entscheiden, ob die Politik der Partei in Konferenzen gemacht werden soll, zu denen ein hoher Staatsbeamter eine Gruppe ihm genehmer national-liberaler Honoratioren in seine Amtsräume einlädt, oder in den berufenen Vertretungen der Partei. Wir glauben, daß es sowohl der Partei wie der Regierung schaden muß, wenn der Versuch gemacht wird, der Kreis der Personen, dem die Entscheidung über die national-liberale Politik anvertraut ist, von oben her auszumählen und wenn die berufenen Parteiinstanzen — und auch der von allgemeinem Vertrauen getragene Parteiführer — dabei einfach ignoriert werden.

Die Spitze des letzten Teiles der Erklärung richtet sich gegen den Unterstaatssekretär Wahnschaffe, der am 2. August im Reichskanzleramt mit einigen national-liberalen Parlamentariern verhandelt hat. Daß der Streit übrigens

ganz zu einer Wasserfrage gemacht wird, ist kennzeichnend genug. Die „Magdeb. Ztg.“ meint, daß er „bei der Politik, die er jetzt treibt, vor allem als Exponent von Kreisen erscheint, denen er bis dahin durchaus nicht besonders nahegestanden hat“. Der Wink ist sehr deutlich und wir brauchen ihn nicht noch deutlicher zu machen, indem wir an Rheinland-Westfalen erinnern . . .

Tatsache ist, daß in den Kreisen der National-liberalen ganz offen für mehr oder minder große Anexionen Propaganda getrieben wird, sogar von Leuten, die, wie Wasser-mann, gegenwärtig im Militärrock stecken, trotzdem aber Gelegenheit haben, in politischen Konferenzen gegen die Reichsregierung Propaganda zu machen. Das sind Zeichen der Zeit, die man auch in unsern Kreisen richtig zu lesen suchen muß. —

Neuerdings tritt im „Deutschen Kurier“ der national-liberale Reichstagsabgeordnete Dr. Böhm e für möglichst umfassende Anexionen ein, denn auf das Gefühl der Dankbarkeit dürfe man bei den Unterlegenen nicht rechnen.

Gleichzeitig jekt sich das national-liberale Blatt mit der „Freien vaterländischen Vereinigung“ auseinander. Diese Organisation sei auf Anregung des national-liberalen Abgeordneten Schiffer (Magdeburg) unter dem Vorhitz des Geheimrats Kahl gegründet worden. Ihre Arbeit sollte über die Parteikämpfe hinausragen, da sie berufen sei, nur in großen, für unser ganzes nationales Leben besonders bedeutungsvollen Momenten eine Zusammenfassung aller Volkskräfte zu bewirken.

Entrüstet fragt der „Deutsche Kurier“ mit den „Westf. Vol. Nachr.“:

Wir haben vergebens auf die Stimme der Freien vaterländischen Vereinigung gewartet. Wir haben sie in Weimar tagen und entnahmen einigen zu ihrem Lob geschriebenen Artikeln lediglich, daß man beabsichtige, „Staatsmännern“ die Möglichkeit der freien Rede, ohne die unbequeme Debatte der Volksversammlung zu geben, sowie in Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern eine durch Sachkenntnis nicht belastete Entscheidung zu fällen. Aber um das gegenwärtige ungeheure Ringen und um seine über unsere Zukunft

entscheidenden Ergebnisse scheint man, soweit die Berichte kennen lassen, sich nicht gekümmert zu haben. Vielleicht fällt die Freie vaterländische Vereinigung durch Rücksicht auf leitenden Männer sich gebunden. Gemeinsam mit den Herr Hans Delbrück, Dernburg, Carnap und Fürst Hatzfeld hat Vorsitzende der Vereinigung, Herr Geheimrat Kahl, Artikel geschrieben für eine Eingabe an den Reichskanzler geworden, worin denen, die unsrer Ost- und Westmark durch Gebietsveränderungen die künftige Wiederholung nicht erlebten Kriegsgewalt ersparen wollen, die Forderung gesagt wird, nach dem Grundsatz, daß die Einverleibung oder die Angliederung politisch selbständiger und Selbständigkeit gewohnter Völker zu verwerfen ist.

Es wird deshalb die Frage erlaubt sein: Ist die Freie vaterländische Vereinigung zu dem Zwecke gegründet worden um unheimliche Sentimentalitäten im deutschen Volk in noch größerem Maße zu verbreiten, als sie bereits dem Krieg allzusehr zu beklagen waren? Glaubt die Freie vaterländische Vereinigung „in einer großen politischen Revolution prinzipieller Bedeutung zum Wohle des Ganzen eine Entscheidung im Geiste der Einheit herbeizuführen“, wenn ihr folgender an Kundgebungen führend mitbeteiligt ist, die im Ergebnis das deutsche Volk um seinen Siegespreis zu rauben würden? . . . Wir aber dachten, daß wir an sentimentalen Vereinigungen bereits aus der Vergangenheit in Deutschland genug hätten.

Diese Philippika gegen die „Freie vaterländische Vereinigung“ richtet sich direkt gegen den Abgeordneten Schiffer, der ausdrücklich als Begründer jener Vereinigung genannt wird. Vielleicht gehört Schiffer auch zu jenen Parlamentariern, die die oben zitierte Erklärung durch Wolffs Bureau verbreiten ließen. Der „Westf. Ztg.“ wird nämlich von national-liberaler Seite mitgeteilt, daß sich bei dieser „Zusammenkunft führender Persönlichkeiten der national-liberalen Partei, hauptsächlich Reichs- und Landtagsabgeordneter“, um eine Besprechung von sieben Mitgliedern der national-liberalen Partei, darunter sechs Abgeordneten, gehandelt hat, zu der der Reichskanzler in seine Wohnung eingeladen hatte. Und der Leipziger Abgeordnete Dr. Junck gehörte zu ihnen und wird nun der „Sentimentalität“ geziehen von jenen, die den Schwert im Munde führen. —

# Was der Krieg bringt.

## Wüstenstrategie.

Wir hören, daß die Russen bei der Räumung ihrer Ostseeprovinzen, bei dem Rückzug aus Warschau und ganz Polen nicht nur die militärischen Einrichtungen, die Brücken und Eisenbahnen, was selbstverständlich ist, zerstört haben, um sie nicht in die Hände und damit in die Benutzung des Feindes fallen zu lassen, wir hören auch, daß sie weit darüber hinaus alle bewohnten Stätten, alle beackerten Felder zerstören und vernichten. Der Militärkritiker des Berner „Bund“ nennt diese Maßnahmen der russischen Heeresleitung Wüstenstrategie. Er will damit sagen, daß die Russen die Strategie befolgen, diejenigen Länderteile, die sie verlassen, in Wüsten zu verwandeln, und er läßt keinen Zweifel darüber, daß er diese Art der Strategie für außerordentlich verfehlt, widersinnig und gefährlich selbst für diejenigen hält, die sie anwenden.

In der Tat ist die Wüstenstrategie eine spezifisch russische Erscheinung, wie so vieles andre, das eben nur in Rußland existiert. Die russische Regierung hat niemals einen Begriff davon gehabt, daß Land und Menschen Werte darstellen und bis aufs äußerste geschont werden müssen. Sie hat weder im Kriege davon einen Begriff gehabt und gezeigt, noch auch früher im Frieden. Die militärische Leitung Rußlands gibt sich deshalb auch dem Wahne hin, daß Rußland niemals besiegt werden könne, weil es nach Osten zu unbefränktes Land besitzt, in das der Feind niemals bis ans Ende vordringen könne und weil es unendliche Menschenmassen besitze, die der Feind niemals gänzlich vernichten könne.

Es ist das eine Hoffnung, die eben ganz in dieser Wüstenstrategie liegt, daß Land und Menschen für nicht mehr zu gebrauchen sind und Land für nicht mehr zu bebauen ist, der Wahnsinn der Vernichtung bis ans Ende, jene Methode der Kriegführung, die an die ältesten Zeiten des Barbarismus und der Wildheit erinnert. Sie ist aber nicht nur vom völkerrechtlichen und kulturellen Standpunkt aus etwas Ungehörliches, sondern sie ist auch etwas vollkommen Törichtes vom militärischen Standpunkt aus.

Der moderne Krieg hängt nicht mehr in seiner Entwicklung wie vor Jahrhunderten davon ab, was der siegreiche Feind in dem eroberten Lande vorfindet. Der Ausbau der rückwärtigen Verbindungen ist heute in jeder modernen Armee und ganz besonders in der deutschen so entwickelt und so kraftvoll durchgeführt, daß eine deutsche Armee, selbst wenn sie in eine vollkommene Wüste geraten würde, die sie erobert hat, dank ihrer rückwärtigen Verbindungen, dank ihrer geordneten Stappentruppen, niemals allein aus Mangel an Zufuhrmöglichkeiten wieder umkehren oder zugrunde gehen müßte. Die militärische Kraft der siegreichen deutschen Heere im Osten wird also durch diese Wüstenstrategie gar nicht getroffen. Die Russen schädigen auf das grausamste nur das Land und die Völker, die bisher unter ihrer eignen Obhut und Herrschaft gestanden haben.

Die deutsche Heeresleitung hat von Anfang an mit klarem Entschlossenheit und Abicht eine gänzlich andre Strategie angewendet. Sie hat sich auf den Standpunkt des

alten Clausewitz gestellt, des Begründers der modernen Strategie, der als Zweck des Krieges ausschließlich die Vernichtung der gegnerischen Streitkraft, die Eroberung des feindlichen Landes und das Brechen des Willens des Feindes hingestellt hat. Unter Eroberung des feindlichen Landes versteht Clausewitz die machtvolle Besitzergreifung, aber nicht die wüstenartige Vernichtung. Er läßt auch keinen Zweifel darüber, daß dort, wo eignes Land dem Gegner preisgegeben werden muß, dieses Land nicht über die militärischen Einrichtungen hinaus vernichtet werden darf. Das entspricht der ganzen deutschen Art, Kräfte zu erhalten und Kräfte zu fördern, wo immer es nur selbst im Kriege geht. Wir haben in dieser Hinsicht wunderbare Bilder davon, was unsre Heeresmassen im Westen an Erhaltung und Schaffung von Kraftquellen geleistet haben. Die Stappentruppen im Westen sind selbst von uns nicht immer freundlich geminteten Neutralen als Muster produktiver Leistungen beurteilt und gerühmt worden.

Der Sozialismus hat auch im Kriege die tiefe Sehnsucht, die Schrecknisse nach Möglichkeit gemildert und die große Sorge und Aufgabe, aus den Ruinen wieder blühendes Leben emporsteigen zu sehen. Alles, was auf der Linie dieser Hoffnungen liegt, werden wir auch in den Schrecknissen des Krieges unterstützen, alles aber, was dagegen geschieht, verurteilen und auf das kräftigste bekämpfen. Die russische Wüstenstrategie, die ein ungeahntes neues Glend über das russische Land bringt, ein Glend, das selbst in den Furchterlichkeiten des Krieges nicht nötig wäre, ist deshalb ein neuer Anlaß, uns gegen den russischen Zarismus zu wenden und seine endgültige Vernichtung ein Ziel zu betrachten, das wir nicht nur im Sinne der deutschen Heeresführung erhoffen, sondern auch im Sinne des allgemeinen Fortschritts und der Kultur. —

## Die Kämpfe an der Westfront.

Vom westlichen Kriegsschauplatz berichtet die deutsche Heeresleitung am Mittwoch nachmittag:

Nördlich von Souchez wurde ein französischer Sandgranaten-Angriff abgeschlagen.

Bei Courch, nördlich von Reims, versuchten die Franzosen, einen von ihnen vor unsrer Front gesprengten Trichter zu besetzen. Sie wurden daran gehindert, der Trichter wurde von uns in Besitz genommen.

Unsre Infanterie wies am späten Abend einen Angriff am Ringkopf ab.

Ueber schwere Artilleriekämpfe bei Hooge berichtet General French vom 11. August: „Die Engländer besetzten das nordwestlich von Hooge und in den Ruinen des Dorfes selbst gelegene Gelände, das sie gestern gewonnen haben. Schwache Infanterieangriffe während der Nacht wurden abgewiesen. Gestern nachmittag wurde ein heftiger Artilleriekampf geliefert, was zur Folge hatte, daß alle offenen Schützengräben südlich von Hooge für beide Teile unhaltbar wurden. Wir zogen unsre Linie südlich des Dorfes ein wenig zurück, was ohne sonderliche Bedeutung für unsre Front ist.“ —

## Neue Angriffe der Italiener.

Der österreichische Generalstab meldet über den italienischen Kriegsschauplatz am Mittwoch nachmittag:

Die Artillerie- und Angriffstätigkeit der Italiener an der südlichen Front nahm gestern an Umfang wieder zu. Am Rande des Plateaus von Doberdo griffen mehrere feindliche Kräfte unsre Stellungen östlich Montalcene an. Diese verblieb nach erbitterten Kämpfen ausnahmslos in unserm Besitz. Der abgeschlagene Gegner erlitt namentlich durch fliehendes Geschützfeuer schwere Verluste. Zwei Angriffe gegen den nach Westen vorspringenden Teil des Plateaus wurden durch unsre Artillerie erstickt.

Gegen den Götzer Brückenkopf versuchten sich die Italiener bei Pavama an die Hindernisse heranzuarbeiten; wurden mit Sandgranaten vertrieben.

Ein in der Dunkelheit bei Zagora südöstlich Blava angestellter feindlicher Angriff mißlang ebenso wie der vorgestrichene.

Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet ist, wie der Bericht weiter meldet, die Lage unverändert. —

## Türkische Erfolge.

Das türkische Große Hauptquartier berichtet: An der Dar danelle Front warfen wir am 10. August nordlich von Ari Burun nach einem energischen Angriff den Feind auf einer Front von 500 Metern zurück und fügten ihm beträchtliche Verluste zu. Wir erbeuteten dabei ein Maschinengewehr und zweihundert Gewehre. Bei Ari Burun eroberten wir auf dem linken Flügel in der Nacht zum 10. August von neuem einen Teil der feindlichen Schützengräben. Bei Sedd ul Barur machten wir auf dem linken Flügel einige Franzosen, darunter einen Offizier, zu Gefangenen, und erbeuteten eine Menge Waffen.

Unsre verborgenen Batterien trafen mehrmals im Golf von Saros einen feindlichen Kreuzer, der direkt die Umgebung von Bulair beschößt. Der Kreuzer entfernte sich sofort. Ein feindlicher Krieger warf am 9. August drei Bomben auf das Lazarett in Galataköy, die horizontal die Zeichen des roten Halbmondes trug. Ein Soldat wurde getötet, drei wurden verletzt.

Au den übrigen Fronten hat sich nichts verändert.

Der englische Oberkommandierende, General Hamilton, berichtet über angebliche Fortschritte auf Gallipoli:

In der südlichen Zone wurden auf der Front 300 Meter östlich des Weges nach Kritik 200 Meter Raum gewonnen. Die Hilfe der Franzosen war von hohem Werte. Bei Chunok und Sari Bahr wurde ebenfalls Raum gewonnen und die Kamm des Gebirges besetzt. Die feindlichen Verluste sind erheblich. Auf einer andern Stelle wurde eine neue Landung durchgeführt. Wir machten 630 Gefangene und erbeuteten eine Nordenfeldkanone, zwei Mörser und neun Maschinengewehre.

Seit Mitte April etwa stehen die vereinigten Landungstruppen den türkischen Verteidigern gegenüber. Wenn in diesen reichlich 4 Monaten gelegentlich 200 oder 300 Meter Gelände erobert, so bedeutet das für sie bereits einen großen Erfolg. Die Weltverteidungsallianz ist sehr bescheiden geworden. —



Freitag  
Sonnabend  
Sonntag

Ganz besonders

Soweit  
Vorrat!

# Vorteilhafte Sonderangebote

<b>Tassen</b> echt Porzellan, mit Goldrand . . . Paar <b>20</b>	<b>Damen-Pantoffel</b> feinfarb. Netton, m. Pompon und Einfassung, warme Füllstoffe . . . Paar <b>1<sup>15</sup></b>	<b>Wassereimer</b> grau emailliert, 28 cm Durchmesser . . . <b>75</b>
<b>Speiseteller</b> tief oder flach . . . Stück <b>5</b>	<b>Leichte Damen-Hauschuhe</b> Segeltuch, mit Nordsohle, haltbar und angenehm im Tragen . . . Paar <b>85</b>	<b>Küchen-Konsolen</b> mit 3 Dosen für Zucker, Tee und Kaffee, fein lackiert . . . <b>95</b>
<b>Große Kaffeekannen</b> echt Porz., bunt bemalt Stück <b>78</b>	<b>Reisetaschen</b> 36 cm lang, guter Nägel, solides Schloß . . . Stück <b>2<sup>95</sup></b>	<b>Sand-Seife-Soda-Garnituren</b> Holz, mit Steinguteinlagen <b>95</b>
<b>Tassen</b> echt Porzellan, moderne Kantennuster . Paar <b>19</b>	<b>Rucksäcke</b> für Erwachsene, mit breiten Lederriemen . . . Stück <b>3<sup>50</sup></b>	<b>Topfkuchen-Formen</b> Weißblech . . . Stück <b>48</b>
<b>Echt Alpaka-Erlöffel</b> verschiedene Muster . Stück <b>40</b>	<b>Reisekartons</b> mit Riemen, zirka 63 cm lang . . . Stück <b>1<sup>50</sup></b>	<b>Königskuchen-Formen</b> 4 Größen . 92 72 63 52 <b>45</b>
<b>Echt Alpaka-Kaffeelöffel</b> verschiedene Muster . Stück <b>20</b>	<b>Militär-Feldflaschen</b> für Jungmannschaften Stück <b>2<sup>95</sup></b>	<b>Putzschrank</b> eiche lackiert, mit 3 Schubladen <b>95</b>
<b>Echt versilberte Bestecke</b> Erlöffel, Tischmesser, Tischgabeln usw., Alpaka mit starker Silberauflage . . . Stück <b>95</b>	<b>Butterkühler</b> Ton, mit Glaseinsatz, garantiert gut funktionierend St. <b>98</b>	<b>Damen-Strümpfe</b> Flor und Wase, lederfarbig Paar <b>65</b>
<b>Brotbüchsen</b> edige Form, mod. bemalt St. <b>95</b>	<b>Uniformhemden</b> reine Seide . . . Stück <b>2<sup>95</sup></b>	<b>Damen-Strümpfe</b> schwarz, mit Seidenfädelerei Paar <b>75</b>
<b>Künstler-Gardinen</b> Garnitur 3 teilig, moderne Muster <b>3<sup>95</sup></b>	<b>Unterhosen</b> reine Seide . . . Stück <b>2<sup>95</sup></b>	<b>Herren-Stockschirme</b> praktische Neuheit . . . Stück <b>4<sup>95</sup></b>
<b>Tüll-Bettdecken</b> einbettig, neue Zeichnungen Stück <b>2<sup>45</sup></b>	<b>Zigarren</b> Bremer Marke . 10 Stück <b>55</b>	<b>Herr.-Gesundheitshemden</b> elastisch gestrickt . . . Stück <b>2<sup>95</sup></b>
<b>Kissen</b> moderne Kissenmuster Stück <b>1<sup>15</sup></b>	<b>Damenstrümpfe</b> Flor, glatt und durchbrochen Paar <b>45</b>	<b>Damen-Regenschirme</b> Stahl, mit halbseid. Futteral Stück <b>3<sup>45</sup></b>
<b>Tüllstores</b> aparte Muster . . . Stück <b>2<sup>45</sup></b>	<b>Schweißsocken</b> Hahnenmarke . . . Paar <b>65</b>	<b>Hemdentuch</b> für Wäsche jeder Art, ca. 80 cm breit . . . Meter <b>55</b>
<b>Feldpostkarten</b> borchritsmäßig, nach Wahl gemischt in „Nach dem Felde“ oder „In die Heimat“ 100 St. <b>28</b>	<b>Wickelgamaschen</b> für Herren . . . Stück <b>3<sup>75</sup></b>	<b>Garten-Tischdecken</b> waschbar, mod. Muster Stück <b>95</b>
<b>Soldaten-Briefmappen</b> enthaltend zusammen 25 Bogen und 25 undurchsichtige Umschläge . . . 5 Mappen <b>24</b>	<b>Wickelgamaschen</b> für Jungmannschaften Paar <b>2<sup>25</sup></b>	<b>Soldaten-Taschentücher</b> bunt . . . Stück <b>22</b>
<b>Feldpostkartons</b> für 1 Pfund nach Wahl gemischt in Wurst, Schmalzhüchsenkartons, Königs-Kuchentartens usw. . . 6 Stück <b>38</b>	<b>Gaze-Fliegenschrank</b> eichen lackiert . . . Stück <b>95</b>	<b>Drelljacken</b> für Militär . . . Stück <b>2<sup>95</sup></b>

## Lebensmittel

Mittel-Graupen . . . . . Pfund	<b>65</b>
Haferflocken . . . . . Pfund	<b>68</b>
Makkaroni . . . . . Pfund	<b>78</b>
Kornfrank gemahlen . . . . . Pfund	<b>48</b>
Fertiges Kuchenmehl . . . . . Paket	<b>1.10</b>
<b>Eipulver</b> . . . . . Erfab für 4 Eier	<b>15</b>
Erfab für 20 Eier	<b>60</b>
Rote Grütze . . . . . 1/4 Pfund	<b>28</b>
Mandelspeise . . . . . 1/4 Pfund	<b>33</b>
Tafelfertiger Pudding mit verschiedenem Geschmack . Feldpost-Dose	<b>65</b>
Tafel-Konfekt . . . . . Pfund	<b>78</b>
Waffeln	<b>25</b>
Negerküsse	
Türkenbomben usw. } 3 Stück	
Leber-Preßwurst	<b>1.18</b>
Blut-Preßwurst	
Harte Rotwurst } 1 Pfund	
Feine Leberwurst . . . . . Pfund	<b>1.40</b>
Geräucherte Schweinebacken . Pfund	<b>1.80</b>
Magerer Speck . . . . . in Seiten Pfund	<b>1.90</b>
Halberstädter Würste mit Kraut . Dose	<b>85</b>
Siedewürstchen . . . . . Dose 4, 5 oder 6 Paar	<b>1.35</b>
Aal in Gelee . . . . . 1-Pfund-Dose	<b>98</b>
Makrelen in Gelee . . . . . 1-Pfund-Dose	<b>85</b>
Räucherlachs . . . . . 1-Pfund-Dose	<b>2.25</b>
Nordseekrabben . . . . . 1-Pfund-Dose	<b>1.15</b>
Spickaal . . . . . Dose	<b>1.15</b>
Rollhering in Remoulade . . . . . Dose	<b>75</b>
Echt Emmenthaler Käse . . . . . 1 Pfund	<b>1.65</b>
Limburger Käse . . . . . 1 Pfund	<b>78</b>
Camembert . . . . . Stück 35	<b>20</b>
<b>Tafelkummel</b>	<b>1.50</b>
Curacao	
Stonsdorfer Allasch } Flasche	
Birnen . . . . . 1 Pfund	<b>10</b>
Pflaumen . . . . . 2 Pfund	<b>45</b>
Tafeläpfel . . . . . 1 Pfund	<b>15</b>
Zitronen . . . . . Duzend	<b>95</b>
Salatgurken . . . . . 3 Stück	<b>39</b>
Tomaten . . . . . 1 Pfund	<b>45</b>
Feigen . . . . . 1 Pfund	<b>85</b>
Himbeer-Konfitüre . . . . . 1-Pfund-Dose	<b>95</b>
Ananas in Scheiben . . . . . 1-Pfund-Dose	<b>95</b>
Erdbeeren . . . . . 1-Pfund-Dose	<b>78</b>
Gemischte Früchte . . . . . 1-Pfund-Dose	<b>75</b>
Kunsthonig . . . . . 10-Pfund-Eimer	<b>3.65</b>
Gemischte Marmelade . . . . . 2-Pfund-Eimer	<b>1.18</b>
Himbeersaft . . . . . große Flasche	<b>1.18</b>

1 Waggon Einmachegläser ist eingetroffen!

# Gebr. Bauwach

# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 188.

Magdeburg, Freitag den 18. August 1915.

26. Jahrgang.

## Was der Krieg bringt.

### Bernünftige Lebensmittelpolitik.

Wie schwer es ist, in Zeiten der Not durch die kommunale Verwaltung die unbemittelten Volksschichten mit billigen Lebensmitteln zu versorgen, hat dieses erste Kriegsjahr zur Genüge bewiesen. Die verschiedensten Versuche, das Problem zu bewältigen, wurden unternommen und leider müssen wir sagen, daß sehr viele sich als ganz unzulänglich erwiesen haben. Da, wo den Bürgern wirklich die Möglichkeit gegeben wurde, für billiges oder verhältnismäßig billiges Geld die notwendigen Lebensmittel einzukaufen, setzte meist die Stadt beträchtliche Summen zu, die natürlich wieder auf dem Wege der Besteuerung aufzubringen sind. Bei dem bestehenden Steuersystem bedeutet das aber eine starke Heranziehung der Minderbemittelten. Sie müssen selbst zu einem großen Teile für die Gelder aufkommen, die die Gemeinde während des Krieges verausgabte, um der bittersten Not entgegenzuarbeiten.

Die kommunalen Maßnahmen reichen in Zeiten, wie wir sie jetzt erleben, nicht aus. Wenn nicht gleichmäßig für das ganze Reich die Wucherpolitik in ihren Wurzeln bekämpft wird, so gelingt es Personen oder Interessengruppen immer noch, sich an der allgemeinen Not zu bereichern. Sie schrauben die Preise und dank ihrer finanziellen und kommerziellen Tätigkeit verstehen sie es, ihre Ware dann auf den Markt zu werfen, wenn der höchste Gewinn in Aussicht steht.

Wir haben oft genug auf diese Uebelstände hingewiesen und ein energisches Vorgehen des Bundesrats gegen den Lebensmittelwucher gefordert, aber es muß doch auf der andern Seite gesagt werden, daß eine weitaussehendere Lebensmittelpolitik der Städte in Friedenszeiten wahrscheinlich dem Wucher bis zu einem gewissen Grade den Boden abgegraben hätte. Sehr deutlich beweisen das die Unternehmungen der Stadt Ulm. Die „Soziale Praxis“ teilt darüber folgendes mit:

Die Beschaffung billiger Lebensmittel trägt jetzt in der Kriegszeit selte Früchte. Die Stadt hatte sich bekanntlich in starkem Maße an einer „Genossenschaft für rationelle Schweinezucht“ beteiligt, von der sie nunmehr jährlich 2000 bis 3000 Schweine bezieht. So war es möglich, das Schweinefleisch, dessen Marktpreis 1,40 Mark das Pfund beträgt, an Minderbemittelte und jetzt auch an Kriegerfamilien um der mäßigen Preis von 1 Mark abzugeben. Nach dem Gelingen dieses Unternehmens hat die Stadtverwaltung zur Beschaffung von Ochsen- und Rindfleisch auch kräftige Simmentaler und fränkische Masttiere mästen lassen, wofür sie lediglich den Marktpreis des Gewichtsunterschieds zwischen An- und Ablieferung bezahlt. So kann die Stadt Ochsen- und Rindfleisch augenblicklich zu 1,05 Mark das Pfund verkaufen. Ferner ist seit der Kriegszeit auf den der Stadtgemeinde gehörenden Feldern eine Gesamtläche von 71 Tagewerk mit nahezu 700 Zentnern Kartoffeln

bepflanzt worden. Es wird ein Ertrag von etwa 8500 Zentnern erwartet, so daß die Stadt ihren Kartoffelbedarf selbst decken kann. Die Kosten dieser ganzen Anlage werden sich samt Kartoffeltransport nach Ulm höchstens auf 16 000 Mark stellen, so daß sich bei einem Einkaufspreis von 3 Mark der Zentner ein Gewinn von nahezu 10 000 Mark (der bisherige Pachtertrag betrug 1100 Mark) erzielen läßt. Die Anlage macht sich also neben ihrer sozialen Wirkung nach glänzend bezahlt. Durch dieses Unternehmen macht sich die Stadt Ulm von der jeweiligen Marktlage und damit auch von den Preissteigerungen und Teurungen für wichtige Waren der Massenversorgung unabhängig.

Die Schweinemastanstalt der Stadt Ulm besteht schon eine Reihe von Jahren, und nachdem verschiedene Kinderkrankheiten überstanden waren, mit denen bei jedem jungen Unternehmen gerechnet werden muß, funktionierte die städtische Versorgung mit Schweinefleisch ausgezeichnet. Der allgemeine Preis blieb auf einer normalen Höhe und war stets beträchtlich niedriger als in den andern nahegelegenen Orten. Auch die Fleischer finden sich nach und nach mit dem neuen System ab, so daß also auch der Einwand, daß durch städtische Regelung der Lebensmittelfuhr und -verteilung sowie des Preises der Mittelstand geschädigt werde, hinfällig ist.

Es wäre zu hoffen, daß das Ulmer Beispiel anfeuernd wirkt. Wo jedoch die Stadtverwaltungen sich nicht aus den gewohnten Bahnen herausfinden können, müssen sie von der Bürgerschaft mit aller Energie darauf hingewiesen werden, daß es ihre Pflicht ist, sich die Erfahrungen anderer Städte nutzbar zu machen.

\* \* \*

### Ernstliche Sorge im Mittelstand.

Wo man auch hinblickt, überall Teuerung. Nicht nur bei uns und in den andern kriegsführenden Staaten steigen die Preise der Lebensmittel außerordentlich, auch die Bevölkerung der neutralen Staaten hat unter diesen Kriegswirkungen zu leiden. In Schweden wird über die Teuerung der Butter geklagt. Sie wird zu hohen Preisen nach Deutschland und England verkauft, und natürlich richtet sich der Preis im Lande selbst nach dem durch den Verkauf ins Ausland erzielten Preis. In Holland wird ebenfalls beweglich Klage geführt über die Teuerung, und die Regierung hat sich endlich entschlossen, für den Verkauf wichtiger Lebensmittel im Kleinhandel Höchstpreise festzusetzen. Der Regierung werden nun Vorwürfe gemacht, daß sie nicht beizzeiten eingegriffen habe, und „Der Volk“ stellt fest, daß die Preise seit Juli 1914 um 8 bis 87½ Prozent für einzelne Waren gestiegen sind. Rapsöl, grüne Erbsen, Hafermalz vor allen Dingen sind erheblich teurer geworden.

Aber wenn man die Preise in Holland mit denen in Deutschland vergleicht, so überkommt die Hausfrau ein Sehnsucht nach dem Lande, wo man noch so „billig“ einkaufen kann, und sie wünscht sich Siebenmeilenstiefel, um statt in einer deutschen Großstadt in der *Amsterdam* Konsumgenossenschaft „De Lageraad“ einkaufen zu können. Wir geben im folgenden die Preise einiger Waren, in deutsches Geld umgerechnet. Danach kostete im Juli 1915 in *Amsterdam* das Pfund Kaffee 94 Pfg., Reis 19 Pfg., Weizenmehl 19 Pfg., Buchweizenmehl 26 Pfg., Grießmehl 34 Pfg., Pflanzenbutter 76 Pfg., Pflanzenfett 85 Pfg., gelbe Seife 30 Pfg., das Liter grüne Erbsen 38 Pfg., Spiritus 51 Pfg.

Wie lange ist es her, daß wir in Deutschland mit ähnlichen Preisen rechnen konnten. Leider können wir keine Vergleiche zwischen den Kosten von frischem Gemüse und Obst hier und in *Amsterdam* ziehen, sicherlich sind aber auch sie in Holland beträchtlich niedriger als bei uns, und doch empfindet man im Nachbarland die Preissteigerung bereits als Teuerung und verlangt Abhilfe.

Wie arg die Schwierigkeiten in Deutschland geworden sind, geht daraus hervor, daß jetzt schon „die Frauen des gutgestellten Mittelstandes in ernstlicher Sorge um die zweckmäßige Ernährung ihrer Familien sind“. Wenigstens behauptet das der offiziöse „Berliner Lokalanzeiger“ in einer Besprechung städtischer Maßnahmen gegen die Teuerung:

Man muß an diese verschiedenartigen Mitteilungen den Wunsch knüpfen, daß nun bald wirklich etwas geschieht, um der unerhörten Preisschrauberei für alle wichtigen Lebensmittel, unter der die ganze Bevölkerung leidet, entgegenzutreten. In andern Städten des Reiches sind wenigstens schon allerlei Versuche in dieser Richtung gemacht worden, wenn auch durchschlagende Erfolge bisher noch kaum irgendwo erzielt zu sein scheinen. Hoffentlich kommt man in den Groß-Berliner Gemeindeverwaltungen nach den gründlichen Vorberatungen nun zu wirkungsvollen Maßnahmen. Die Lebensmittelpreise jeder Art haben eine Höhe erreicht, daß darunter keineswegs allein die weniger begüterten Bevölkerungsschichten leiden. Auch die Frauen des sonst gut gestellten Mittelstandes sind in ernstlicher Sorge, wie sie mit den zur Verfügung stehenden Mitteln ihre Familien zweckentsprechend ernähren sollen. Also wir brauchen nach den Erwägungen endlich Tatent!

Es ist immerhin interessant, wie energisch diese Presse werden kann, wenn die Frauen des „gutgestellten Mittelstandes“ in Sorge geraten! Wenn „allein die weniger begüterten Bevölkerungsschichten“ leiden würden, lohnte es sicher kaum, viel Aufhebens zu machen. Wozu hat man denn Wohltätigkeitsvereine und dergleichen? Aber wenn schon der Mittelstand ungemütlich wird, da muß man schon

### In Althenhagen...

Roman von Ottomar Essing.

(52. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„Doll!“ erzählte Abde Reese im Ratskeller, „hat der Mensch auf seinem anererbten Stück Erde heutzutage noch was zu sagen? Ne! Da hab ich den alten Lehrer Lüttjohann auf meinem Dorfe. Der hat jetzt fünfzig Jahre die Kartoffelköpfe mit Weisheit angefüllt. Nun will man doch jökhem alten verdienten Knaben was Gutes erweisen, nicht wahr? Also, ich sag zu meiner Frau Gemahlin: Donnerwetter, ich weiß was, das wird unsern Lüttjohann freuen! Und hier, unser lieber Ahrens, der malt mir ein Mafat — der reinste Regenbogen. Ein mächtiges Diplom, und da stand darauf, daß ich als Schul- und Kirchenpatron meinen lieben Lehrer Gottlieb Lüttjohann in Anbetracht seiner langjährigen Verdienste um Kunst und Wissenschaft auf Reesenhofer Gebiet zum Oberlehrer ernenne. War das nicht nett von mir? Und das Diplom rahn ich ein, dick mit Gold. Acht Mark fünfzig, und meine Frau Gemahlin fand die Geschichte durchaus standesgemäß, und mein Gottlieb, wie ich dem das Ding feierlich mit Schulkaktus und Glodenläuten überreiche, hat vor Rührung gehunkt wie ein Schloßhund. Ich Sorge natürlich auch dafür, daß diese Erhebung in die Zeitung kommt. Und jetzt, stellt Euch vor, krieg ich von der Regierung einen groben Wisch: was mir einfiel, jemand zum Oberlehrer zu machen! Ich möchte nicht gefälligst auf andre Art und Weise bestimmen, wie ich die Tugenden meines Lehrers auszeichnen wollte. Ist das nicht unerhört? Ich pfeif auf die Patronatschaft, wenn man nicht mal solchen lumpigen Titel verleihen darf. Aber die Regierung soll mit der Buckel herunterrutschen. Meine Frau Gemahlin und ich, wir nennen unsern alten Gottlieb doch Oberlehrer, und das Diplom bleibt in seiner Stube über dem Sofa hängen.“

Sa, die andern, mit Ausnahme von Doktor Thienemann, der selber in der Würde des höheren Lehramts einherwandelte, gaben Abde Reese recht. Was hatte sich die Regierung in Reesenhofer Angelegenheiten zu mischen? Wenn Lüttjohann Sonnabend mit seinem Honig zu Markte

kam, wollten ihn die Tamyrissen Oberlehrer nennen — von vorn und von hinten.

Fritz Wahrlich stieg mit wichtiger und besorgter Miene in den Ratskeller hinunter.

„Jetzt ist es wahrhaftig so weit!“ rief er. „Jetzt geht es unsern schönen Zwenberg an den Kragen!“

„Wiezo?“ fragte man am Tisch.

„Habt Ihr nichts davon gehört? Sie wollen ihn in den Schwanenteich werfen und alles eben machen.“

„Wer?“

„Dein früherer Buchhalter, Colter. Der arbeitet in den Stadtverordneten dafür.“

„Was hat der davon?“

„Weiß ich nicht.“

Nein, das konnte niemand wissen, warum Knis Niesemand seinem Pfeifenbruder Schwade Mot so eifrig Vorspann leistete. Was ihn an Vergeltungsgedanken durchzog, das enthüllte dieser Mann nicht einmal seinen nächsten Freunden.

„Sie wollen einen Antrag einbringen,“ erzählte Fritz Wahrlich weiter, „daß da Pauland werden soll. Sie sagen, es ist kein Platz mehr in der Stadt.“

Malermeister Ahrens kämpfte einen schweren Kampf. Wenn auf jenen Anlagen Straßen entstanden, so gab es für ihn und seine Gesellen Arbeit. Aber dennoch, nein! Sein künstlerisches Gewissen siegte: wenn die herrlichen Bäume gefällt wurden, wenn das lebendige Wasser verschwand, wenn die Aussicht vom Zwenberg zugrunde ging —

„Das wäre eine Schande!“ sagte er laut.

„Ja,“ meinte Fritz Wahrlich. „Aber Agent Niesemand wird immer mächtiger in der Stadt. Der hat noch mehr Pläne in der Tasche, um Althenhagen umzukrempeln. Die Stadtmauer soll auch weg.“

Colter schlug mit der Faust auf den Tisch.

„Zum Donnerwetter, warum hört man denn auf den?“

„Weil da keiner bei den Stadtverordneten ist, der ihm Widerpart leistet,“ entgegnete der Buchhändler.

„Und der Bürgermeister? Und die Stadträte? Wofür sind die da?“

„Gute Leute, aber zu weich.“

Konful Klaarens Wangen röteten sich im Zorn.

„Da sollte ich sitzen! Den Herrschaften würde ich aber mal den Marsch blasen!“

Fritz Wahrlich griff lebhaft zu.

„Ja, Colter. Warum bist Du nicht längst auf dem Posten? Du hättest Zeit und Ansehen dazu, Du wärst es Deiner Vaterstadt schuldig, daß Du Dich da ins Zeug legtest. Aber Du hattest ja nie Meinung dafür.“

Die andern nickten.

„Ja, ja. Solchen Mann könnten wir da brauchen!“ Colter hielt Fritz Wahrlich die Hand hin.

„Kann sein, daß ich es mir früher nicht richtig überlegt habe. Aber jetzt, verlaßt Euch drauf, hätte ich wohl Lust, dafür zu sorgen, daß hier kein Unfug getrieben wird.“

Wahrlich schlug mit Freuden ein.

„Soll ein Wort sein, Colter! Bei der nächsten Wahl kommst Du ins Rathaus.“

„Bravo!“ riefen die andern.

Frächtig sah Colter da — so recht Konful Klaarens von Althenhagen. Die Hand fest um das Glas, den Blick geradeaus. Nie hatte er so althenhagisch gefühlt wie in dieser Stunde! Das war ein Ziel für Taten mit dem Herzen und mit den Händen zugleich. Sich der Vaterstadt widmen. Wirken, daß erhalten blieb, was Gutes da war, und daß so viel Neues kam, als not tat, um im Gemeinwesen frisches Blut zu bilden.

Es ist vielleicht nicht zu leugnen, daß auch Fritz Wahrlich Bericht von Knis Niesewands Emporklimmen Colter dazu reizte, seinem ehemaligen Buchhalter zu zeigen, wer in der Stadt Herr war, wie er es ihm einst in seinem Kontor gezeigt hatte. Dem sei indes wie ihm wolle: sicher ist, daß bei diesem denkwürdigen Dämmerschoppen im Ratskeller Colter Klaarens seinen Freunden fertig darlegte, was er im kommunalen Leben Althenhaagens erreichen und beseitigen wollte. Sicher ist, daß die Tamyrissen über die Einsicht und Weisheit, die sich auf einmal vor ihnen auftrat, baß erkannten, mit lauten Rufen ihren Konful auf den Schild hoben und ihn hernach im Symbolistenzimmer unter des Allessors Vorsitz schon als ehrwürdigen Stadtvater begrüßten.

(Fortsetzung folgt.)









# Nur noch diese Woche

dauert der **Total-Ausverkauf** wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts

**23 Himmelreichstraße 23**

Schirme . . . . . von **1.50** Mk. an  
 Stöcke . . . . . von **50** Pf. an  
 Handtaschen . . . . . von **50** Pf. an  
 Geldbörsen . . . . . von **10** Pf. an  
 Papiergeldtaschen . . . . . von **45** Pf. an  
 Herrenwäsche . . . . . von **30** Pf. an

## Schulanzug

**Extra-Angebote!**

290 Trotz fortwährender Preissteigerung denkbar **billigste Preise!**  
**Knaben-Konfektion**  
 Schul-Anzüge | Manchester-Anzüge | Prinz-Heinrich-Anzüge  
 dauerhafte Stoffe | zweifach und mit Falten | blau und farbig  
 Stoff-Leibchenhosen, Schlupfer-Anzüge, Bundhosen  
**Schüler-Mützen für sämtliche Schulen**

## Schuhwaren

**Knaben-Agraffentiefel** | **Mädchen-Rindboxstiefel**  
 Weichleder, mit stark. genag. Boden | genäht, kräftigste Ausführung  
**„Buffalo Bill“** wasserdicht | **Echt Ziegenleder-Stiefel**  
 extra zum Strapazieren | braun, Derby, mit u. ohne Klappe

**Ia. Roßleder-Schnürstiefel** dauerhaft, mit guter Kernsohle, in allen Größen vorrätig

Strümpfe für Knaben und Mädchen besonders preiswert!

**Kinderkleider** f. jedes Alter, a. all. mod. Stoffen außerordentlich vorteilhaft!

# Adolph Michaelis

Ratswageplatz 1 u. 2

Getragene und neue **Anzüge**  
 erstaunlich billig im Kaufhaus **Max Eckstein**  
 Königsplatz-Str. 5.

**Reiz. Kinder-Kleider**  
 in allen Größen sollen sofort, jedes Stück 3. Ausnahmen, für 2.00 Mk. verkauft werden. 019  
 Johannisstraße 7, Laden. Geschäftszeit nur von 9 bis 1 Uhr.

Kaufte alte **Kanarienhähne** welche noch flöt singen, gelbe und bunte Weibchen nur noch bis Sonntag, 1899  
**J. Tischler,**  
 Annastraße 25.

**Ansichtspostkarten**  
 emf. Buchhdlg. Volksstimme.

## ZENTRAL THEATER

Zum 2. Male:  
**Der Bettelstudent**

Sonntag nachmittag:  
**Wiener Blut**  
 Kleine Preise! 278

**Städtisch. Orchester. Wilhelma.**  
 Sonnabend, 14. August, abends 8 Uhr 1178  
**Grosses Volkskonzert**

Leitung: Kapellmeister **Siegfried Blumann.**  
 Eintrittskarten im Vorverkauf . . . 20 Pf. an der Abendkasse . . . 30 Pf. Militär in Uniform hat freien Zutritt.

**Viktoria-Theater**  
 Freitag, 13. August, 8 Uhr  
 Zweites Gastspiel **Hermann Bartels**, 1. Bon vivant des Lustspielhauses in Berlin. Neuherr! Neuherr!  
 Zum zweitenmal! 1164  
**Ein Prachtmädel.**  
 Volksstück mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Oskar Waller und Leo Walter Stein. Musik von Rudolf Nelson. Größter Erfolg des Lustspielhauses in Berlin.  
 Sonnabend, 14. August, 8 Uhr — 10. literarischer Abend — (Wildenbruch)  
**Die Haubenlerche.**  
 Schauspiel in 4 Akten von Ernst von Wildenbruch.  
 Sonntag, 15. August, nachm. 4 Uhr, bei kleinen Preisen  
**Das Blumenboot.**

**Wilhelm-Theater**  
 Freitag den 13. August  
 Der große Schlager!  
**Der brave Feindlin.**  
 Sonnabend, 14. August  
 Gastspiel **Anni Boese** vom Stadttheater in Essen 1198  
 Zum erstenmal!  
**Das Glücksmädel.**  
 Volksstück in 3 Akten von Max Reimann und Otto Schwarz. Musik von O. Schwarz.  
 Sonntag 15. August, nachmittags  
**Bis früh am fünfe.**  
 Abends: **Das Glücksmädel.**

Ferienfahrten nach Hohenwarthe mit **Salondampfer Frida-Martha**. Wochentags  
 Abfahrt vorm. 8 u. nachm. 2 1/2 Uhr  
 Sonntags vormittags 7 und 10 Uhr, nachmittags 2 1/2 und 6 Uhr.  
**Abfahrt über Strombrücke links.**  
 Haltestelle Zittelle der Strakenbahn.  
 Fahrpreis einfach 30 J., hin und zurück 50 J. Schüler die Hälfte. Kinder bis 6 Jahren wochentags frei. 1181 Stahlberg.

**Stephanshallen**  
 Direktion **Rich. Froherz**  
 Täglich abends 8 Uhr:  
 Der ersten Zeit entsprechende Verträge.  
 Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend u. Sonntag freien Eintritt.

# Kammer-Licht-Spiele.

Heute Freitag  
 Das erste große Ereignis der beginnenden Saison!  
 Erster Autorenfilm des Hofrats Professor Dr. Anton Dhorn

## Die Einödtpfarre

eine dramatische, sehr starke Tragödie in den Bergen in 4 Akten.  
 Die Alpentragödie, die der bekannte Chemnitz Dramatiker Anton Dhorn im Film darstellt, kann ihre Wirkung nicht verfehlen. „Die Einödtpfarre“, die mit sehr vielem Aufwand dargestellten düsteren Szenen von Schuld und Verzicht, verfehlt ihre Wirkung nicht. Das schwere Schicksal, welches das stille Haus eines Pfarrers zur Leide macht — Verführung der jungen Schwester, eigne unterdrückte Liebe, mitverschuldeter Tod des Verführers, falsche Anklage —, alle diese Bilder der Leidenschaft, oft in den großartigsten Szenarien des Gebirges sich abspielend, sind im Film mit erregender Spannung dargestellt.  
 Neben der kraftvollen, packenden Handlung erregen die prächtvollen Alpenbilder, tiefverschneite Hänge, tosende Sturzflüsse, Bewunderung.



Alleiniges Erstaufführungsrecht!  
**Die Verlobung im Felde**  
 eine reizende Filmhumoreske in 2 Akten.  
 In der Hauptrolle der beliebte Komiker **Paul Seidemann.**  
 Alleiniges Erstaufführungsrecht!  
**Meister-Woche** die neuesten Berichte von allen Kriegsschauplätzen.

## Panorama-Lichtspielhaus

Heute neu!  
**Der Postkutscher von San Silo**  
 ein spannender Roman aus dem wilden Westen in 3 Akten.  
**Monopolfilm. Alleiniges Erstaufführungsrecht.**

**Der Millionenonkel**  
 eine originelle humoristische Filmischöpfung des bekannten Wiener Komikers **Alexander Girardi.**  
**Girardi spielt in dieser Komödie 30 Rollen.**  
**Monopolfilm. Alleiniges Erstaufführungsrecht.**  
**Eine nette Bescherung** eine kleine Humoreske.  
**Neue amerikanische Mode** eine reizende Komödie.  
**Meister-Woche** die neuesten Kriegsberichte.

**Raupen, Blattläuse, Erdflöhe**  
 usw. mindern die Erträge oft um 50 Prozent.  
**Fatalin**  
 ist das billigste, beste, giftfreie Gegenmittel. Ferner bestes Mittel gegen Läuse bei Menschen und Tieren sowie gegen die Fliegenplage.  
 Erprobt und empfohlen von der königlich preussischen Eisenbahnverwaltung. 1157  
 — Probepakete 15 Pfennig, Pakete zu 1.00 und 2.00 Mk. —  
**Generalvertrieb für Mitteldeutschland**  
**Wilh. Teichert, Magdeburg,**  
 Schönebeckstraße 6, Fernsprecher 3452.

**Schuhwaren**  
 kaufen Sie immer noch billig im 1186  
**Schuhhaus Schulze,**  
 30 Große Diesdorfer Straße 30.

Ab Petriförder Herrentrug-Wartehalle  
 Ab Petriförder Herrentrug-Wartehalle  
**Dampferfahrten nach Hohenwarthe — Niegripp**  
 Wochentags 7 und 2 1/2 Uhr  
**Stettin & Lüdeke.**

Freitag den 13. u. Sonnabend den 14. August, nachm. 2 1/2 Uhr  
**Ferienfahrten mit Dampfer Admiral nach Buschhaus.**  
 Jedes Kind bekommt Mücke und Schärpe gratis.  
 Hin und zurück 50 Pf., Kinder 20 Pf.  
 Abfahrt über die Strombrücke rechts. O. & P. Warnecke.

**Der Vulkanmensch!**

**Auskunft**  
 über Familienunterstützung: Kaufverträge: Miete: Abzahlungs-geschäfte: Arbeitsvertrag: Familienrecht: Arbeiterversicherung: Angestelltenversicherung: Zahlungsfristen: Das Gesetz betreffend den Schutz der in Folge des Krieges an Wahrnehmung ihrer Rechte verhinderten Personen: Wochenhilfe während des Krieges: Krankenversicherung: Unfallversicherung: Invalidenversicherung und viele andere Fragen, die das Rechtsverhältnis berühren.

**gibt**  
 in leichtverständlicher, gründlicher Weise die 80 Seiten starke, überall bestens angenommene Broschüre

**Das Recht während des Krieges.**  
 Preis 30 Pfennig.

**Buchhandlung Volksstimme,**  
 Große Münzstraße 3.

**Bierpalast**  
 39 Breiteweg 39  
 Täglich  
**KONZERT**  
 1182 **Andreas Berg.**

# Bekanntmachung

## über die Verwendung von Benzol und Solventnaphtha sowie über Höchstpreise für diese Stoffe.

Auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (G.S. 451 ff.), des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (R.G.B. S. 516), der Bekanntmachung betreffend Aenderung dieses Gesetzes vom 2. Januar 1915 (R.G.B. S. 26) und der Bekanntmachung über Vorratserhebung vom 2. Februar 1915 (R.G.B. S. 54) wird hiermit verordnet:

### § 1. Dieser Verfügung unterliegen

nicht nur gereinigtes oder ungereinigtes Benzol bzw. Motorenbenzol oder Mischungen dieser mit gereinigten oder ungereinigten Benzolhomologen, sondern auch Betriebsstoffe, die hergestellt sind aus Kokerei-Rohbenzol, Leichtöl aus der Teerdestillation, Vorlaufölen von der Destillation von Teeren, sogenanntem Kohlenwasserstoff aus den Delgasanstalten, wie überhaupt alle benzolhaltigen Körper, die aus Prozessen pyrogener Zersetzung entstammen, gleichgültig, ob sie unter ihrem wissenschaftlichen oder technischen Namen oder unter Phantasiennamen in den Handel gebracht werden.

### § 2. Dieses Benzol darf nur in enttolluoltem Zustande

verkauft, geliefert und verbraucht werden.

Zum Bezug und Ankauf von toluolhaltigem Benzol sind allein berechtigt:

1. Chemische Fabriken, welche das Benzol zur Herstellung von Benzolderivaten für die Heeresverwaltung verwenden;
2. Destillationen, die sich verpflichten, das Benzol gemäß dieser Bestimmung zu enttolluolen und das Toluol an die Kriegschemikalien-Aktien-Gesellschaft, Berlin, abzugeben.

Soweit mit den vorhandenen Apparaten eine vollständige Toluolentziehung nicht möglich ist, muß jedoch mindestens der Toluolgehalt so weit herabgesetzt werden, daß er in der Verbrauchsmischung höchstens  $\frac{1}{100}$  des Benzolgehalts ausmacht, gleichgültig, ob es sich um ein reines Benzol-Toluol-Gemisch oder um ein Gemisch mit dritten oder weiteren Komponenten handelt.

Einer Benzol-Gewinnungs- oder Reinigungsanstalt, der es nachweislich durchaus nicht möglich ist, diese Vorschrift zu erfüllen, oder die sich außerstande sieht, die Enttolluolung in der vorgeschriebenen Weise auszuführen zu lassen, kann durch die Inspektion des Kraftfahrwesens in Berlin-Schöneberg eine Ausnahme gestattet werden.

### § 3. Das Benzol von der in § 2 gekennzeichneten Beschaffenheit

#### darf in letzter Hand nur geliefert werden:

— soweit nicht das Kriegsministerium oder in seinem Auftrage die Inspektion des Kraftfahrwesens durch Sondererlaß darüber verfügt hat oder verfügen wird —

- a) an chemische Fabriken (Farbwerke), soweit es nachweislich zur Herstellung von Benzolderivaten für die Heeresverwaltung dient;
- b) an landwirtschaftliche, staatliche oder kommunale Betriebe, wenn es nachweislich als Motorenbetriebsstoff (jedoch nicht für Kraftwagen) zu landwirtschaftlichen, staatlichen oder kommunalen Zwecken benutzt wird;
- c) an gewerbliche Betriebe als Motorenbetriebsstoff sowie allgemein als Kraftwagenbetriebsstoff, jedoch nicht über rund 15 v. H. der Erzeugung bzw. der den Lagerhaltern und Verkäufern von den Gewinnungsanstalten gelieferten Mengen;
- d) an die Erzeuger zum Selbstverbrauch in dem Erzeugungsbetrieb in Mengen, die auf Grund zu stellender Anträge von der Inspektion des Kraftfahrwesens festzusetzen sind.

### § 4. Das unter 3b fallende Benzol darf auf Wunsch der Empfänger, soweit der Vorrat reicht, ungemischt, sonst in Form von Benzolgemischen, Benzol-Spiritus, das unter 3c fallende Benzol in Gemische verabfolgt werden.

Benzol-Spiritus darf nur hergestellt werden:

für Zwecke des § 3b aus 70 Gewichtsteilen Benzol und 30 Gewichtsteilen Spiritus,

für Zwecke des § 3c aus 25 Gewichtsteilen Benzol und 75 Gewichtsteilen Spiritus.

Jede andre Mischung bedarf der besonderen Genehmigung der Inspektion des Kraftfahrwesens, auf deren Vorschlag die unterzeichnete Behörde jeweilig einen bestimmten Höchstpreis für die Mischung festsetzen wird.

Für Zwecke des § 3c darf Benzol von Besitzern, die es ihrerseits von dritten Personen erworben haben, nur insoweit abgegeben werden, als die zulässige Menge von 15 v. H. der Erzeugung nicht bereits von früheren Besitzern für den bezeichneten Zweck verwendet worden ist und letztere dies ausdrücklich bescheinigt haben.

### § 5. Solventnaphtha und Xylol dürfen, soweit sie nicht dazu dienen, das Benzol kältebeständig zu machen, in letzter Hand nur an solche Verbraucher abgegeben werden, die diese Erzeugnisse nachweislich zur Erfüllung mittelbar oder unmittelbar vorliegender Heeresaufträge brauchen.

### § 6. Benzol (§ 1, 2), Solventnaphtha und Xylol

sind ohne Verzug dem Verbraucher zuzuführen und dürfen nicht länger als einen Monat auf Lager gehalten werden. Mengen, die nach dieser Frist nicht abgesetzt

oder vom Verbraucher nicht angefordert worden sind, müssen der Inspektion des Kraftfahrwesens angezeigt werden, die hierüber weitere Verfügung treffen kann.

### § 7. Höchstpreise.

- a) Die nach dem Enttolluolen verbleibenden Benzole oder seine Homologen oder deren Mischungen mit toluolfreien Fraktionen anderer Benzolhomologen oder anderer Körper und Stoffe, gleichviel unter welchem Namen und unter welcher Zusammensetzung sie geliefert werden, dürfen den Verbrauchern (letzte Hand) nicht zu höheren als den unter b angegebenen Preisen verkauft werden. Die Preisabstufung für Rein- und Rohware ist innerhalb der hier gezogenen Höchstgrenze dem Handel selbst überlassen, ebenso die Preisfestsetzung des Handels unter sich. Jedoch darf für Handelsbenzol, Solventnaphtha I und II und Xylol (nicht sogenannte Roh- und Reinware, die im Werte unter bzw. über dieser Handelsware steht) nicht über 55 Mark für 100 kg ab Gewinnungsanstalt gefordert oder gezahlt werden.

- b) Der Höchstpreis (letzte Hand) beträgt für:

Reintoluol . . . . .	45 Mark für 100 kg
Benzol . . . . .	} 62 " " " "
Solventnaphtha I und II . . . . .	
Xylol . . . . .	
Benzol-Spiritus (Mischung 70 B: 30 Sp.) . . . . .	67 " " " "
Benzol-Spiritus (Mischung 25 B: 75 Sp.) . . . . .	74 " " " "

- c) Dem Höchstpreise ist der heutige Spirituspreis (Großhandelsatz der Spirituszentrale für vollständig vergällten Spiritus 95 v. H.) mit 58,50 Mark für das hl oder 71,50 Mark für 100 kg (0,8143 spez. Gewicht) zugrunde gelegt. Bei Aenderung dieses Preises erhöhen oder ermäßigen sich die obigen Höchstpreise für Benzol-Spiritus entsprechend, d. h. sie erhöhen oder ermäßigen sich um 30 oder 75 v. H. der von der Spiritus-Zentrale festgesetzten Erhöhung oder Ermäßigung des Spirituspreises für 100 kg.

- d) Die am 1. August 1915 5 Uhr morgens vorhandenen Benzolmengen dürfen von Gewinnungsanstalten und Händlern letzte Hand nicht über den bis 14. August gültigen Höchstpreisen verkauft werden, selbst dann, wenn die Abgabe erst nach dem 14. August erfolgt oder der Veräußerungsvertrag erst nach diesem Zeitpunkt geschlossen wird.

- e) Diejenigen Mengen Reinenzol, Reinxylol usw., die etwa nach § 11 ausnahmsweise für pharmazeutische Zwecke freigegeben sind, unterliegen nach der Freigabe den Preisbestimmungen der Arzneitaxe.

### § 8. Der Höchstpreis schließt die Versandkosten ab letzte Lagerstelle nicht ein; er gilt für Zahlung Zug um Zug. Wird die Zahlung gestundet, so dürfen bis 2 v. H. Jahreszinsen über Reichsbankdiskont für den Zeitraum berechnet werden für welchen der Kaufpreis gestundet ist.

### § 9. Auf Verträge, die unter den bisher geltenden Bestimmungen betreffend Verwendung von Benzol und Solventnaphtha sowie Höchstpreise für diese Stoffe geschlossen oder von diesen beeinflusst worden sind, finden die Bestimmungen dieser Bekanntmachung nur insoweit Anwendung, als nach dem Zeitpunkt des Inkrafttretens keine Gemische mehr zu ändern als nach dieser Bekanntmachung zulässigen Bedingungen geliefert werden dürfen.

### § 10. Die Benzolgewinnungs-Anstalten haben bis zum 12. jedes Monats der Inspektion des Kraftfahrwesens eine Aufstellung der im Vormonat erzeugten Benzolmengen nach einem Muster einzureichen, das sie von der Inspektion des Kraftfahrwesens in Schöneberg erhalten können.

### § 11. Ausnahmen von vorstehenden Bestimmungen, jedoch keine Aenderung der Höchstpreise, kann die Inspektion des Kraftfahrwesens in Berlin-Schöneberg bewilligen.

Für die Auslegung der Bestimmungen ist das Rgl. Preussische Kriegsministerium (A. D., Verkehrsabteilung) allein zuständig.

### § 12. Mit Gefängnis bzw. Geldstrafe, auch Einziehung

wird nach Maßgabe der eingangs genannten gesetzlichen Bestimmungen bestraft, wer dieser Verordnung zuwiderhandelt, sofern nicht nach allgemeinen Strafbestimmungen höhere Strafen verwirkt sind.

### § 13. Diese Verordnung tritt mit dem 15. August 1915 in Kraft und an die Stelle der Bekanntmachung vom 30. April 1915 Nr. 2707/3. 15. A 7 V. Die unterzeichnete Kommandobehörde bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Magdeburg, den 10. August 1915.

Der stellvertr. Kommandierende General  
des 4. Armeekorps

Frhr. von Lyncker, General der Infanterie,  
à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.